

gnitionszeichen des Hadebert von vornherein so gebildet sind, daß für sie kein Raum zur Eintragung von Noten vorgesehen war. Dazu kommt, daß, während Hadebert sonst mit kräftiger Feder schreibt, diese Noten klein und zierlich und mit feinerer Feder eingetragen sind, also wohl gar nicht von ihm, sondern von einer andern Person herrühren. Es ist schließlich auch psychologisch unwahrscheinlich, daß ein Notar, der der Notenschrift noch kundig war, sie nur einmal ausnahmsweise angewendet habe. Wer jener war, vermögen wir nicht zu erraten. Es könnte vielleicht ein der Noten kundiger Altaicher Mönch gewesen sein, der sie nach dem Vorbild älterer Diplome (wie DD. 30. 59) eingetragen hat¹, oder auch jener unbekannte Mittelsmann zwischen dem Kanzleichef und den Notaren, wie dies in der Kanzlei Lothars I. Remigius gewesen ist.²

Je länger und je genauer ich die ganze Gruppe der Hadebertstücke geprüft habe, umso mehr überzeugte ich mich davon, daß SICKELS und MÜHLBACHERS Annahme, daß sie alle von einem und demselben Schreiber geschrieben seien, unrichtig ist. Es ist vielmehr so, daß nur in den DD. 77. 79. 80. 81. 83. 84. 87. 93. 95 die Schrift ganz einheitlich und gleich ist, so daß hier an der Identität der Handschrift nicht der geringste Zweifel obwalten kann. Man vergleiche nur die beiden Faksimile des St. Galler D. 77 vom 16. Juni 856 bei STEFFENS, Lat. Palaeogr.¹ Taf. 50; ² Taf. 59 und des Herforder D. 95 vom 25. April 859 in Kaiserurk. in Abbild. Lief. 1, Taf. 10, das erste aus Hadeberts Anfängen, das andere aus seiner letzten Zeit, um sich von der Konstanz dieser Schrift und ihrer Besonderheiten zu überzeugen. Ihnen wie seinen andern Urkunden ist ein gewisser künstlerischer Geschmack eigen bei einem kraftvollen und ganz gleichartigen Duktus, der so einheitlich ist, daß dahinter die mannigfaltigen Abweichungen im einzelnen völlig zurücktreten. Denn

dann auch mehr auf einen Kanzleivermerk hinweisen und, wenn *notarius* richtig ist, gegen die Autorschaft des Hadebert sprechen, der sich sonst immer *subdiaconus* nennt.

¹) Sehr wahrscheinlich ist das freilich nicht. Denn in dem andern Altaicher D. 86, das, wie noch nachzuweisen ist, nicht von Hadebert geschrieben ist, sondern von einem Nachahmer, der vielleicht ein Altaicher Mönch war, ist das SR. dem in D. 80 nicht unähnlich, hat aber an Stelle von Noten hakenähnliche Zeichen, welche KOPP, Palaeogr. crit. 1, 431 § 455 als falsche Noten ansah, was sie aber nicht sind. Sie beweisen vielmehr, daß dieser Nachahmer des Hadebert von tirolischen Noten keine Ahnung hatte. ²) Vgl. meine Berliner Abhandlung S. 24 f.